

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 18

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Annahme, Druck und Verhand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post befrei. Fr. 10.20
(Gesch. Vb 92) Ausland Portogutschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt Christentum und deutsche Sprache — Schulnachrichten — Bücherschau — Lehrer-Expeditionen — Hilfs-
kasse — Sinnvolle Sprüche — Beilage: Mittelschule Nr. 3 Philolog.-hist Ausgabe.



Christentum und deutsche Sprache

Von Dr. P. Rafael Häne, O. S. B., Einsiedeln

Die Sprache ist der treueste Spiegel des Lebens. Jede Sache, die neu auftaucht im Bereich des Bewußtseins, ruft notgedrungen nach neuen Lauten, neuen Wörtern. Nicht nur stoffliche Dinge, auch geistige Werte, die zum ersten Mal in den Kreis menschlichen Denkens treten, haben sprachschöpferische Kraft. Oft aber vereinfacht sich dieser Vorgang um ein Beträchtliches, indem nicht neue Worte geprägt werden, sondern indem einfach das fremde Wort mit der fremden Sache übernommen und nach den Gesetzen der eigenen Sprache mehr oder weniger umgeformt wird. Das ist in der Hauptsache die Art und Weise, in der die neue Religion des Christentums auf die germanischen Sprachen, insbesondere auf die deutsche Sprache einwirkte. Allerdings einige wirkliche Neuschöpfungen haben wir dem Christentum auch zu verdanken. Das lateinische salvator = Ritter z. B. wurde als Heiland im Deutschen neugeschaffen. Dem lateinischen conscientia trat ein deutsches Gewissen, dem compassio Mitleiden, dem misericors ein armahertz zur Seite. Aus compater wurde gesatero = Gevatter, aus convertere bikeran = befehren, aus confessio bijih (von jehan = sprechen) = Beichte. Oft wurden von den christlichen Glaubensboten einfach heidnische Ausdrücke ins Christliche umgedeutet. Unsere Ostern ist nichts anderes als der Name der germanischen Frühlingsgöttin Ostara = Aurora. Auch Weihnachten mag auf die den göttlichen Müttern heiligen Nächte der Wintersonnenwende zurückgehen. Für das christlich-jüdische gehenna brauchte man von Anfang an das altgermanische

Hella, für das christliche deus trat das altheidnische got ein. Für spiritus sanctus brauchte man anfänglich wiheratum = Weihatem. Testamentum wurde mit ewa = Ehe, caritas mit minna = Minne, gratia mit Gnade oder Huld, salus mit Heil, humilitas mit Demut, creator mit Schöpfer, redimere mit erlösen wiedergegeben. Manchmal geschah es, daß anfänglich ein deutsches Wort gebildet wurde, das aber nachträglich vom fremden Ausdruck verdrängt worden ist. Beispiele dafür sind wihan = weihen, das später durch benedien verdrängt wurde, ferner buach frono = Herren Buch, das der bibel weihen mußte; so trat auch für das ursprüngliche forasago = der Vorhersager später prophekte ein. Auch die Amtsnamen ewart für sacerdos mußte dem fremden priestar = Priester, fater für abbas dem Abt, zehaning für decanus dem Lehnwort Dechant weichen. Die große Masse der kirchlichen Wörter wurden aber, wie schon gesagt, entlehnt und bildet ein wichtigstes Kapitel der deutschen Lehnwortkunde. Im siebten Jahrhundert, als die ersten irisch-schottischen und fränkischen Glaubensboten zu den Alemannen und Baiern kamen, begann der Einstrom neuer Wörter in größerem Maße. Schon vorher aber waren einzelne deutsche Stämme mit dem Christentum in Berührung gekommen. Wenn auch die geschichtlichen Quellen darüber schweigen, die Sprache beweist es. Es sind nämlich sehr früh christliche Ausdrücke in unsere Sprache eingedrungen, die nicht der lateinischen Kirchensprache entstammen, sondern auf das Griechische zurückweisen. Die arianischen Götter,